

MARKT

➤ **Infrastruktursäule.** Die Politik soll die Mobilkommunikation als Infrastruktursäule wahrnehmen, fordert Hutchison-CEO Jan Trionow (nicht nur) in seiner Funktion als Präsident des Forums Mobilkommunikation. Denn: Das Internet wird zunehmend drahtlos genutzt. Die schnelle mobile Datenübertragung wird Wachstumsfelder wie das Internet der Dinge, Videoübertragung und Cloud-Computing deutlich attraktiver als bisher gestalten können. Für eine schnelle Vergabe der zweiten Digitalen Dividende sollen Regulator und Politik nun günstige Rahmenbedingungen bereitstellen – etwa eine faire Frequenzvergabe und die Ausweitung von Kooperationsmöglichkeiten in der Branche. «Der landesweite Ausbau von LTE kostet nur einen Bruchteil des Glasfaserkabelausbaus», argumentiert Trionow. 2012 erreichte der Mobilfunk in Österreich eine Marktdurchdringung von 159 %. Jeder zweite Internetzugang in Österreich ist mobil. Mit rund 73 Mio. Gigabyte stieg das mobil übertragene Datenvolumen um mehr als 65 % im vergangenen Jahr. Trotzdem entwickelte sich der SMS-Markt überraschend positiv. Während in anderen Ländern die SMS-Volumina aufgrund der beliebten Messenger-Apps stagnieren, konnte die heimische Branche ein Plus von fast 17 % auf 8,4 Mrd. SMS zu verzeichnen. Insgesamt sind die Bedingungen für die Mobilfunkanbieter aber schwierig geblieben, heißt es. Während der Gesamtumsatz bei 4,5 Mrd. Euro stagnierte, ist der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) um knapp 8 % auf 1,32 Mrd. Euro zurückgegangen.

Foto: Orange



Callcenter- und Shop-Umbau bei Hutchison in den kommenden Monaten. Mit den Mitarbeitern wurde ein Sozialplan ausverhandelt.

➤ DREI / ORANGE

Netze bis 2015 fusioniert

Mit der Übernahme von Orange durch Hutchison hat sich im Jänner 2013 der drittgrößte Mobilfunkanbieter Österreichs neu mit über drei Millionen Kunden und einem Marktanteil von 22 % geformt. Das fusionierte Unternehmen hat jetzt seine Servicestrategie festgelegt und will bis Ende 2015 die Mobilfunknetze zusammenschließen haben. Drei wird seine Kundenbetreuung ab 2014 an den Standorten Wien und Erfurt bündeln und das dritte Callcenter in Wiener Neustadt auflösen. Gleichzeitig wird am Standort Wien ein neues operatives Customer-Relationship-Management-Team ins Leben gerufen, welches den Service auf beiden Seiten unterstützt. Drei wird künftig 90 statt wie bisher 40 Shops in ganz Österreich betreiben. Die Konsolidierung der Callcenterstandorte soll bis Ende Jänner 2014 abgeschlossen sein. Die Umsetzung der neuen Shopstruktur erfolgt im Rahmen der Markenzusammenführung im dritten Quartal 2013.



MobyDick⁷

VoIP made in Germany

DAS BESTE AUF DEN PUNKT GEBRACHT.

- Mobility Client für iOS und Android
- CTI Desktop Client
- VoiceMail
- Präsenzmanager
- Instantmessaging
- FaxEmail Gateway
- PrintFax Gateway
- Conferencing
- Virtueller oder auf dediziertem Server

pascom 
Netzwerktechnik GmbH & Co. KG



Mehr Informationen finden Sie unter:
<http://www.pascom.net/md7/>
<http://community.pascom.net>

➤ SUSE LINUX

Wandlungsfähige Landschaften

Das Linux-Softwarehaus SUSE steht heute für ein weltweit operierendes Unternehmen, das spätestens mit der Übernahme durch Novell auch am US-Markt erfolgreich Fuß gefasst hat. Im Businessbereich matcht sich das grüne, wandlungsfähige Tier mit dem Branchenprimus Red Hat, der weltweit, außerhalb Deutschlands, in den meisten Geschäftsbereichen die Nase vorne hat. Für Michael Jores, Regional Director Central Europe, scheint der Wettkampf



Michael Jores, SUSE Linux, setzt auf Ablöse von Unix-Systemen durch Linux, und SAP HANA.

um die Unternehmenskundschaft dennoch bereits zugunsten SUSE entschieden. »Wir kommen anders als Red Hat direkt aus dem Geschäftskundensegment und haben uns nie auf etwas anderes konzentriert«, erklärt der Manager. Auch bei SUSE Linux sind freilich Arbeitsplatzlösungen erhältlich, ihre größte Stärke spielen die Deutschen aber klar im Backend der IT-Systeme aus. Microsoft selbst ist einer der größten Reseller der Linux-Enterprise-Lösungen, um die heterogenen Serverumgebungen bei den Kunden bedienen zu können. Der Business-Software-Hersteller SAP entwickelt wiederum seit jeher auf SUSE Linux. Für die leistungsfähige Big-Data-Umgebung HANA



Forschung beim FTW für neue Wege bei mobilen Endgeräten und Services.

➤ FORSCHUNGSZENTRUM TELEKOMMUNIKATION WIEN

»Vielfältige Möglichkeiten, die sich eröffnen«

Anlässlich zweier abgeschlossener Projekte lud das Forschungszentrum Telekommunikation Wien (FTW) im April zum Branchenevent »Trends in Mobile Services Research« ein. Robert John, Microsoft, Roland Sprengseis, bluesource, sowie die FTW-Vertreter Marcin Davies und Matthias Baldauf referierten im Tech Gate über die Zukunft mobiler Anwendungen, Interaktionsmöglichkeiten und Plattformen. Eines der vorgestellten Projekte: PRIAMUS – kurz für »Pervasive Interaction with Ambient Urban Screens«. Forschungsleiter Matthias Baldauf untersucht dazu gemeinsam mit dem Partner A1 die Einsatzmöglichkeiten von Smartphones als User-Interface für interaktive Bildschirme, wie etwa Schaufenster. Auf Basis der Arbeit soll PRIAMUS beitragen, neue Anwendungen und Applikationen zu entwickeln, die Inhalte von Bildschirmen effizient erkennen. Baldauf übertritt bewusst technologische Grenzen, um völlig neue Systeme zu kreieren, die auch selbstständig auf ihre Umgebung und die Nutzer reagieren können.

»Aktuell erhältliche Geräte wie Picoprojektoren oder auch Interfaces für Konsolenspiele zeigen bereits die vielfältigen Möglichkeiten, die sich mit Gestenerkennung eröffnen«, werden für Baldauf mobile Systeme unsere Gesellschaft immer mehr prägen. »Auswirkungen davon werden wir nicht nur in der Wirtschaft und in der Zielgruppenansprache im Marketing sehen, sondern auch bei der Vernetzung von Menschen etwa bei Bürgerbeteiligungen«, so der Wissenschaftler. Waltraud Müllner, Leiterin Forschungsmanagement bei A1, fokussiert auf den unmittelbaren Nutzen bei PRIMUS, »um intelligente Steuerungsmechanismen für Bildschirme vom Handy bis zum TV-Gerät und Public Displays zu erforschen.« Sie arbeitet seit vielen Jahren mit dem FTW in unterschiedlichen Bereichen zusammen, auch im Bereich Netzplanung.

In einem weiteren Projekt, an dem Besucher der FTW-Veranstaltung ebenfalls Hand anlegen durften, werden Telco-Funktionalitäten und Web-2.0-Inhalte effizient miteinander kombiniert. Ziel von »Advanced Prosumer Service Integration Intelligence« (APSINT) ist die Entwicklung von Plattformen für mobile Social-Services, die direkt von den Netzbetreibern gehostet werden. Der Hintergrund dieses Bemühens: Man möchte den Infrastrukturbetreibern wieder mehr direkte Umsätze im Datenverkehr ermöglichen. Prominente APSINT-Partner sind neben der TU Wien und A1 auch Alcatel-Lucent, Nokia Siemens Networks und Kapsch CarrierCom.

ist das Betriebssystem überhaupt exklusiv im Einsatz. »Wer sich heute mit HANA beschäftigt, hat auch Linux an Bord«, bringt Jores eine der Eintrittsschwellen in die IT-Landschaften in Unternehmen auf den Punkt. Dies geschieht auch zum Wohle der IT-Kosten, bekräftigt er. In der SAP-Welt wird in »SAPS« gerechnet, einer Leistungseinheit, die angibt, wie viele Anfragen ein System innerhalb

eines Zeitraums verarbeiten kann. Mit Linux als Betriebssystemumgebung können gerade gegenüber Unix-Systemen Kosten eingespart und die Performance in neue Höhen gehievt werden. Markus Wolf, neuer Vertriebsleiter für Österreich und Schweiz, berichtet von Erfahrungswerten, in denen Solaris-, HP-UX- oder IBM-AIX-Systeme in Sachen SAPS um ein Vielfaches übertroffen werden. »Jeder CIO,

der heute Unix im Haus hat, macht sich Gedanken darüber, was damit in fünf Jahren sein wird«, dreht sich nun alles um die Ablöse der Inselwelt rund um Unix. Mit dem Angebot einer einheitlichen Enterprise-Linux-Plattform will man das Management der unterschiedlichen Technologien unter einen Hut bringen. Auch die Standardisierung in den Chipsätzen zur x86-Plattform unterstützt dies.

➤ AASTRA

Alles spricht Video



Johannes Nowak, Aastra:
»Nutzerfreundliche Installation und Bedienung des Systems.«

Aastra ist bekannt für seine modernen Arbeitsplatzlösungen mit zahlreichen Kommunikations- und Datenfeatures. Video-Kommunikation wird bei dem IP-Anlagen-Profi großgeschrieben, sei es nun mit dem BluStar 8000i Desktop Media Phone oder mehreren Software-Clients. Bereits in den vergangenen Jahren ist die gesamte Lösungspalette an dem Feature Video und zuletzt dem Communication- und Collaboration-Ökosystem »BluStar« ausgerichtet worden. Das Ziel: leistbare High-End-Kommunikation auch für mittlere und kleinere Unternehmen zu ermöglichen. Aastra bietet dazu ab sofort auch eine logische Erweiterung in den Konferenzraum.

»Wir sind überzeugt, dass viele Unternehmen nicht extra überdimensionale Konferenzlösungen benötigen und sehen dies deshalb einfach als weiteres Feature unserer Unified-Communication-Umgebung«, meint Johannes Nowak, Vice President Global Strategic Projects bei Aastra. Der Hersteller hat auf die sonst übliche »Multipoint Control Unit« verzichtet und integriert das zentrale Hosting und Handling der Telepresence-Appliances in die Palette der eigenen Kommunikationsserver.

»Wir sehen uns nicht als Wettbewerber einer Polycom oder Tandberg, sondern wollen wesentlich breiter in den Markt gehen. Dabei sprechen wir Unternehmen an, die dazu bislang aus Kostengründen abgewartet haben«, erklärt Novak weiter. Fix dabei sind die BluStar-typischen Applikationen, die auch am Display der Konferenzlösung genutzt werden können.

SAGER

des Monats

Google Datenbrille

»Die Datenbrille ist nur der Anfang – da werden noch ganz andere Dinge kommen«, vermutet Roland Sprengseis, bluesource – mobile solutions.

»Mit der Datenbrille werden wir als Brillenträger wieder Avantgarde sein. Neue Technologien dürfen aber ganz klar nicht überraschend kommen, sondern müssen invasiv sein«, sagt Georg Niklfeld, FFG.

»Ich denke, die Datenbrille wird ein ähnliches Schicksal erleiden wie auch die 3D-Brille und das 3D-Fernsehen. Interaktionsmuster wie Seamless Integration wird es zwar geben – aber nicht in Form einer klobigen Brille«, befürchtet FTW-Forscher Marcin Davies.

Trends in zehn Jahren

»Der Residential-Bereich wird weniger restriktiv beim Thema Privatsphäre und Datenschutz sein. Im Business-Bereich werden sich Securityfragen hingegen weiter verstärken«, ist Sascha Zabransky, A1 TA überzeugt.

»Wir brauchen in der EU und in Österreich ein forschungs- und investitionsfreundliches Klima. Es steht 30 Sekunden vor zwölf, um hier nicht den Anschluss zu verlieren«, so Zabransky weiter.

»Wir sollten uns nicht von übertriebenen Sicherheitsbefürchtungen bremsen lassen, sondern Technologien auch einfach ausprobieren. Als vor 250 Jahren die 1. Wiener Hochquellwasserleitung eröffnet wurde, gab es natürlich auch Kritiker, die davor warnten, dass da jemand entlang der Infrastruktur das Wasser vergiften könnte«, vergleicht Robert John, Microsoft Österreich.

Data ONTAP –

unbegrenzte Skalierung,
operative Effizienz und
unterbrechungsfreier Betrieb



Robert Graf,
Country Sales
Manager,
Austria

Mit NetApp Data ONTAP 8 erhalten unsere Kunden ein Storage-Betriebssystem, mit dem sie für sämtliche Herausforderungen ihrer wachsenden, dynamischen Unternehmen gewappnet sind. Data ONTAP 8 erweitert die Storage-Effizienzfunktionen und die Unified Storage-Plattform von NetApp um enorme Skalierbarkeit, vereinfachtes Management auch bei großen Implementierungen und vor allem um unterbrechungsfreien Betrieb. Letzteres heißt für unsere Kunden: keine geplanten Ausfallzeiten mehr, selbst bei Wartung und Upgrades.

Die neueste Version von Data ONTAP, verbindet einen umfangreichen Satz an Datenmanagement-Funktionen mit einem Clustering für eine unbegrenzte Skalierung, operative Effizienz und einen unterbrechungsfreien Betrieb und gibt den Kunden, egal welcher Größe, ein überzeugendes Wertversprechen, das in der Industrie derzeit unerreichbar ist. Nicht umsonst hat IDC NetApp Data ONTAP als Nummer 1 unter den Branded Storage Operating Systems gereiht. Von unserem marktführenden Storage-Betriebssystem profitieren alle Kunden; von der kleinen Einstiegslösung bis zu sehr großen (Enterprise)-Lösungen.

Die Vorteile:

- Schutz vor HW-Ausfällen
- Hohe Verfügbarkeit
- Keine Ausfälle während System-Upgrades
- Optimierung der Workloads
- Hohe Skalierbarkeit
- Nahtlose Integration und Erweiterung

www.netapp.at

➤ *VMware und T-Systems*

Servicestrom aus dem Serverzentrum

Mit dem *softwarebasierten* Rechenzentrum und Cloud Credits fürs *Reselling* von IT-Services will VMware gemeinsam mit Rechenzentrumskunden neues Geschäft erschließen.



Alexander Spörker, VMware: »Sind in der Lage, Business-Apps auf einer einzigen Plattform darzustellen.«

Zehn Milliarden Dollar hat der Virtualisierungsspezialist VMware seinen Kunden weltweit im vergangenen Jahr eingespart. Um den Faktor sechs bis sieben soll sich dieser Betrag weiter erhöhen. Für Unternehmen heißt dies: Effizienz in den IT-Systemen und Kosteneinsparungen durch automatisierte Prozesse – um letztlich Geld für Investitionen frei zu bekommen. Drei Prioritäten dazu macht VMware-Geschäftsführer Alexander Spörker fest: Das softwaredesignte Datacenter, Hybrid Cloud und Mobility – und das alles auf der x86er-Plattform natürlich. »In den vergangenen Jahren haben wir für Unternehmen durch das Bündeln von Ressourcen und Virtualisierung viele Einsparungen erzielen können«, so Spörker, »geschäftskritische Software auf einer standardisierten Plattform – dieser Schritt geschieht erst seit kurzem.«

Unternehmens-IT ist heute in der

Regel zu 50 bis 70 % von ihrer Hardware abstrahiert und lässt sich so durch Virtualisierungslösungen effizienter aufsetzen, erweitern und verwalten. Das volle Potenzial auf dieser Wegrichtung entfaltet sich aber dann, wenn jede einzelne Applikation als IT-Service für die Fachabteilungen und Anwender in den Unternehmen verfügbar ist. Würden, um eine Applikation in einem Unternehmen einzuführen, früher gut zehn Wochen und 10.000 Dollar für Infrastruktur, Server, Storage, Software und das Einholen von Partnerangeboten gebraucht, ist dies heute dank Virtualisierung innerhalb von zwei Minuten möglich. Der Kostenpunkt: lediglich 300 Dollar. Die meisten internen und externen Serverräume und im größeren Ausmaß Rechenzentren stoßen derzeit aber dabei an ihre physikalischen Grenzen. Die Virtualisierung von Servern, Clients und Anwendungen funktioniert zwar bereits prächtig – so

flexibel, wie es das Konzept der IT aus der Steckdose suggeriert, ist es noch nicht. Eine Virtual Machine ist schnell auf Touren gebracht, das Provisionieren von Speicher, Netzwerk, Storage und Security hinkt meist aber nach und bedarf weiterhin der Steck- und Schraubkünste der IT-Techniker. Spörker will nun in einem nächsten Schritt das gesamte Rechenzentrum mit all diesen Komponenten abstrahieren. Hardwarebereiche werden dabei als Softwareeinheiten dargestellt und bilden so einen idealen Nährboden für hybride Cloudmodelle. Diese wiederum werden als geniale Antwort auf den App-Hunger, der auch in der Businesswelt herrscht, gesehen.

Wollen Anwender eine effiziente Anwendung nutzen, so kann die IT-Abteilung diese auch auf Knopfdruck als Service aus einem externen Datacenter beziehen. An den softwarebasierten Serviceuntergrund können beispielsweise Netzwerkeinstellungen übergeben werden, Unternehmensabteilungen bekommen quasi ihr eigenes virtuelles Rechenzentrum. Reine Softwareschnittstellen machen das bislang Undenkbare möglich: das Verschieben von Service-Level-Agreements (SLAs) über die eigenen IT-Grenzen hinaus in die Partnerwolke. »Durch unsere Technologie sind wir in der Lage, alle Apps – ob aus SAP, Oracle,



Überlegung bei T-Systems: Reselling von Cloud-Diensten über Dritte ist mit dem softwarebasierten Rechenzentrum leichter möglich.

Microsoft oder neue, javabasierte Applikationen – auf einer einzigen Plattform darzustellen«, erklärt der VMware-Mann. »Das Schönste ist dann, wenn ein IT-Leiter eine bestimmte Anwendung zu Verfügung stellen möchte und sich dann nur noch den Platz für die Provisierung aus-

suchen muss – und das muss nicht im eigenen Datacenter sein.« Auf den Managementkonsolen der IT-Abteilung präsentieren sich die verschiedenen Dienste unterschiedlicher Herkunft trotzdem wie aus einem Guss – als Servicestrom aus dem singulären Serverraum.

Mit T-Systems hat VMware einen Partner gefunden, der die Verwirklichung der Vision des maximal abstrahierten Servicestroms aus der Wolke heraus auch Dritten ermöglicht. Über »VMware vCloud Datacenter Services« können Unternehmen mit einem Klick die Inhalte ihrer Server in die T-Systems-Cloud verlagern. T-Systems ist damit der erste zentraleuropäische zertifizierte Provider.

»Als IT-Outsourcer hatten wir immer schon die Notwendigkeit, mit unserer eigenen IT möglichst effizient aufgestellt zu sein, Kosten zu sparen und zu optimieren«, erklärt Claus Haiden, Director Service bei T-Systems in Österreich. Gemeinsam mit VMware überlegt man nun, eine Art Währung für Cloud-Infrastruktur einzuführen. So könnten IT-Systemhäuser, etwa ein geografisch lokal verankerter IT-Serviceunternehmen und andere Reseller mit sogenannten »Cloud Credits« die eigene IT-Palette um den Faktor Rechenzentrum erweitern. Damit würde ein Dienstleister wie T-Systems, der bislang die Top-250-Unternehmen in Österreich serviert, mit seinen Angeboten in die Breite gehen können. »Wir verlassen die Strategie für Großunternehmen aber nicht«, betont Haiden. So nebenher ein Geschäft mit automatisierten IT-Diensten aufzuziehen – darüber wird jetzt dennoch nachgedacht.

► NETAPP

Gut und erfolgreich

Die Speicherhersteller kämpfen derzeit mit rückläufigen Hardwareumsätzen, haben aber ein weiteres gesundes Software- und Lösungsgeschäft. »Im Jahresvergleich sind die Hardware-Shipments des heimischen Storage-Marktes um gut 10 % zurückgegangen«, beschreibt NetApp Country Sales Manager Robert Graf einen sich verändernden Markt. Das Datenwachstum scheint unveränderlich: Analysten von IDC zufolge verdoppelt sich die Größe unseres bekannten Datenuniversums alle zwölf Monate.

Mit rein Flash-basierten Arrays will NetApp nun die Antwort auf die unaufhörlich steigenden Anforderungen von Enterprise-Applikationen an Speicherstrukturen liefern. Mit einem der umfangreichsten Flash-Portfolios der Branche und unterschiedlichen Caching-Technologien bieten ein neues Flash Array »EF540« und eine für 2014 angekündigte FlashRay-Familie große Flexibilität und Auswahlmöglichkeiten.

Das Array will die oft gesehene Überprovisionierung von Storage beheben können und die Kosten durch geringere Raum-, Strom- und Kühlungsanforderungen senken. Ist Flash-Technologie, die ohne bewegliche Komponenten auskommt, in allen drei Bereichen der Storage-Welt verbaut – Server, Controller und Array –, können geschäftskritische

Datenbankapplikationen bis zu 500 % schneller als in herkömmlichen Storageumgebungen ausgeführt werden. »Apps profitieren von den wesentlich kür-

zeren Reaktionszeiten«, argumentiert Graf. »Unser Fokus ist Storage, Storage und nochmals Storage.

Damit sind wir gut und erfolgreich unterwegs.«

Mehr als nur IT-Dienstleister ...

Bestehenden Unternehmensdaten
Mobilität verleihen, schnell und
sicher.

Augmensys GmbH

Lakeside 801 | A-9020 Klagenfurt

Tel: +43 463 2700 8746

Fax: +43 463 2700 8749

Mail: office@augmensys.com